

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

G 8619

NETZ
বাংলাদেশ

Bangladesch Zeitschrift 3/2007

film ab

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit



Gefördert vom:

Evang. Entwicklungsdienst

Die NETZ-Ausgabe 4/2007 hat den Arbeitstitel: „Dhaka – Städtische Armut“

NETZ kämpft gegen Armut in Bangladesch. Mit Selbsthilfe-Projekten für Ernährung, Bildung und Menschenrechte. Die gemeinnützige Organisation ist Teil der internationalen Kampagne DEINE STIMME GEGEN ARMUT.

Bitte spenden Sie auf das Konto:

Nummer: 10 77 88 0

**NETZ e.V. Partnerschaft Bangladesch
bei der Volksbank Wetzlar-Weilburg
BLZ: 515 602 31**



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen bescheinigt NETZ mit dem Spenden-Siegel, dass wir

- wahrheitsgetreu, eindeutig und sachlich in Wort und Bild informieren,
- die Finanzmittel nachprüfbar, sparsam und satzungsgemäß verwenden,
- Spenden und Zuschüsse sowie deren Verwendung eindeutig und nachvollziehbar im Jahresabschluss dokumentieren.

www.bangladesch.org

Inhalt

Thema: Film in Bangladesch

- 4 Erst die heile Welt – dann Action
Beobachtungen aus einem Kino
in Dhaka Moritz Marbach
- 6 Vom Kunstfilm bis Dhallywood.
Eine Übersicht über den Film
in Bangladesch Christian Weiß / Carmen Brandt
- 10 „Ich bin ein zufälliger Filmmacher“
Ein Gespräch mit Tareq und
Catherine Masud Patrizia Heidegger

Politik & Gesellschaft

- 13 Meldungen Patrizia Heidegger, Niko Richter, Dirk Saam
- 16 Parteireformen nach Plan? Niko Richter

NETZ aktiv

- 18 Video Botschaft von Slumkindern zum G8-Gipfeltreffen
Lipis Traum einer wunderbaren Zukunft
Patrizia Heidegger
- 19 P8-Konzert in Rostock am 7. Juni 2007
„Stimmen gegen Armut“
- 22 AK Bildung: neues Ehrenamtlichen-Team aktiv

Impressum



Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit
Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit
Nr. 3, 29. Jahrgang, 30.08.2007

Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar

Telefon: 0 64 41 – 2 65 85 Fax.: 0 64 41 – 2 62 57

e - mail: zeitschrift@bangladesch.org

Redaktion: Gisela Bhatti, Carmen Brandt, Babara Das-Gupta, Peter Dietzel, Felix Groh, Patrizia Heidegger, Heiko Herold, Tanja Kämmerer, Moritz Marbach, Niko Richter (v.i.S.d.P.), Ingo Ritz, Dirk Saam, Christian Weiß (Leitung)

Cover-Gestaltung: Moritz Marbach, Cover-Foto: Anneke Dupuis

Druck: Druckkollektiv, Giessen, auf chlorfrei gebleichtem 100 % Altpapier

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20,- EURO.

Einzelexemplare: 5,- EURO

ISSN 1619-6570

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 1. Januar 1992, auf meiner ersten Reise nach Deutschland, saß ich neben zwei Herren aus München auf dem Frankfurter Flughafen. Sie waren zwei Geschäftsleute, die in die USA auswandern wollten. Während der langen Wartezeit auf den Transit-Flug kamen wir ins Gespräch. Ich war überrascht zu erfahren, dass sie in die Vereinigten Staaten emigrierten. Neugierig fragte ich sie: „Was kann überhaupt einen Deutschen zur Einwanderung in die USA motivieren?“ Ihre Antwort war kurz, aber einleuchtend: „Na, US-amerikanische Dollars!“ Prompt kam die Gegenfrage: „Was motiviert denn Sie, aus Bangladesch nach Deutschland zu kommen?“ Ich antwortete darauf: „Deutsches Kino.“ Beide lachten laut. Mit dieser Antwort hatten sie nicht gerechnet.

Damals habe ich nicht verstanden, warum sie gelacht haben. Aber nach meinem fünfjährigen Studium an der Filmhochschule in Potsdam ist es mir klar. Das „Neue Deutsche Kino“, das in den 60er und 70er Jahren die internationale Filmlandschaft veränderte und bei mir und einigen meiner Kollegen viele Jahre später in Bangladesch, trotz der geografischen Entfernung, die Liebe zum Kino weckte, war im eigenen Land längst nicht so bekannt, wie ich erwartet hatte. Der Grund war, und ist heute noch, das US-amerikanische Kino. Ähnlich ist es auch in Bangladesch. Das indische Kino hat es geschafft, unsere Wohnzimmer zu erobern. Die goldene bangladeschische Kinoära der 60er ist heute nur noch Legende. Ab den 80er Jahren haben sich scheinbar die meisten Zuschauer damit abgefunden, dass in ihren Wohnstuben hauptsächlich indische Filme gezeigt werden. Und die bangladeschische Film-Industrie versucht seither, mit wenigen Mitteln die übrigen Zuschauer, die kein Wohnzimmer haben, zu bedienen.

Aber gleichzeitig haben die jungen, innovativen Filmemacher in Bangladesch nie aufgegeben. Mit der so genannten „Filmgesellschaft-Bewegung“ in den 70er Jahren, der „Kurzfilm-Bewegung“ in den 80er Jahren und unabhängigen Kino-Produktionen wie „Matir Moina“ („Das Vögelchen aus Lehm“) in den 90er Jahren und im neuen Jahrtausend haben sie immer wieder Versuche unternommen, ihre Zuschauer zurückzugewinnen. In den letzten zehn Jahren wurden so viele Spielfilme außerhalb der rein kommerziel-



len Filmindustrie des Landes produziert wie nie zuvor. Viele dieser Filme fanden auf internationalen Filmfestivals große Anerkennung. Doch sie haben es schwer, in Europa Zuschauer zu begeistern, die nicht zum Fachpublikum der Festivals gehören. Die Filmemacher sind auf die Verleiher angewiesen, die die europäische Kinolandschaft gestalten. „Die Zuschauer haben wenig Interesse an einem Land wie Bangladesch“, lautet das Argument vieler Verleiher. Doch die Zuschauerreaktionen in Deutschland nach der Fernsehstrahlung meiner eigenen Filme, die sich ausschließlich mit Bangladesch beschäftigen, beweisen genau das Gegenteil.

Zeitgenössische unabhängige Produktionen aus Bangladesch behandeln meist die beiden Themen Geschichte und gesellschaftlicher Wandel. Sie verschaffen einen Einblick in die soziopolitische Entwicklung des Subkontinents. Wer heute behauptet, dass diese Themen die europäischen Zuschauer nicht betrifft, irrt gewaltig. Vor 20 Jahren haben auch viele Menschen in Europa und den USA gedacht: Was in Afghanistan geschieht, geht uns nichts an.

Manche argumentieren gar, das europäische Publikum würde das komplexe Bild unserer Gesellschaft nicht verstehen. Dem kann ich nur folgendes entgegnen: Wir verstehen sehr wohl, warum der kleine Oskar in der „Blechtrommel“ schreit. Und ich denke, dass auch viele Europäer begreifen, warum der kleine Rokon in „Matir Moina“ schreit. Auch wenn die Gründe in beiden Fällen sehr unterschiedlich sind.

Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen dieser NETZ-Ausgabe!

Ihr

Shaheen Dill-Riaz

Shaheen Dill-Riaz ist Regisseur. Informationen zu seinen Filmen gibt es in NETZ aktiv.

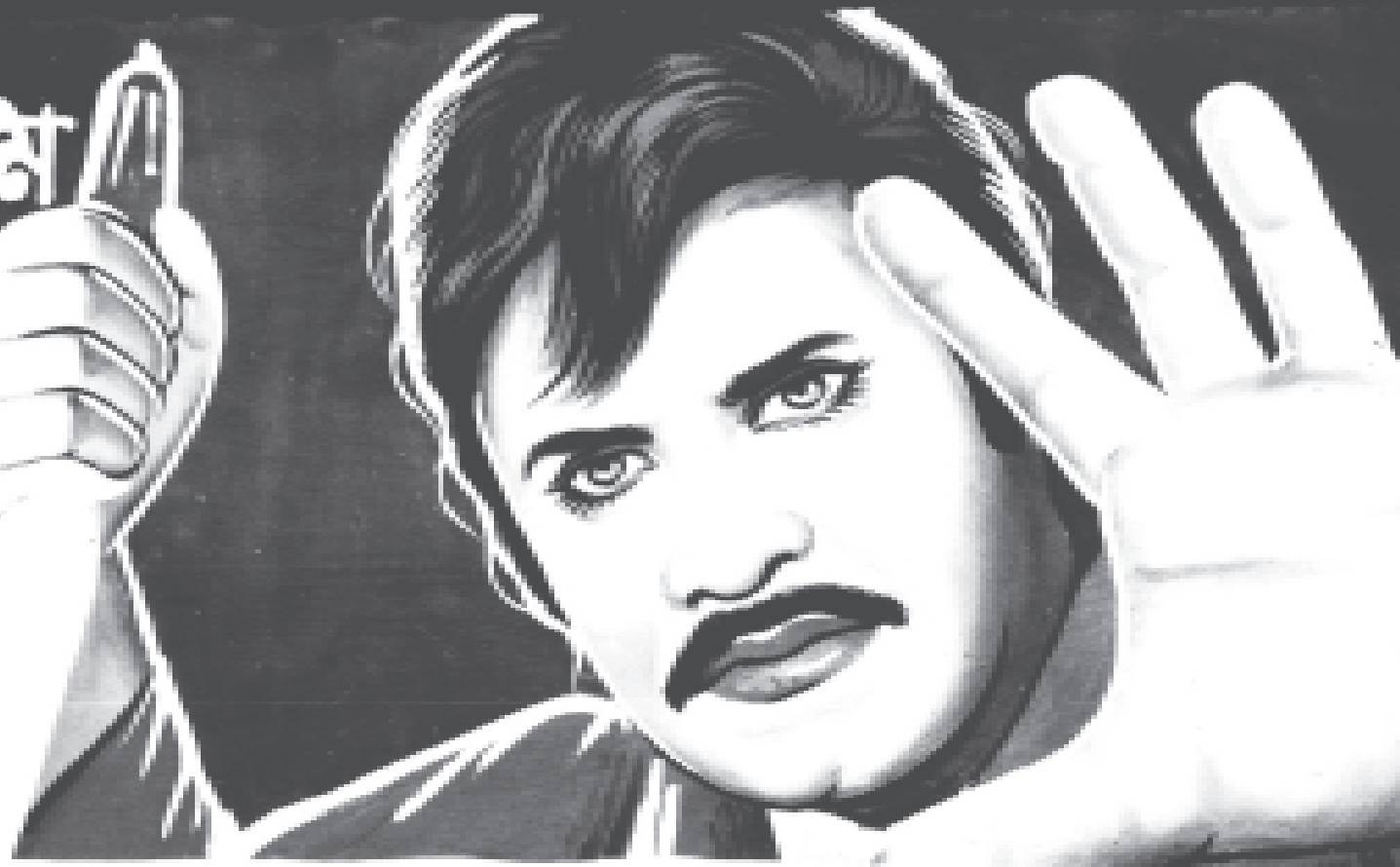


Foto: Anneke Dupuis

Erst die heile Welt – dann Action

Beobachtungen aus einem Kino in Dhaka

Von Moritz Marbach

Irgendwann Mitte der 70er Jahre wurde das Kino in Shyamoli gebaut. Direkt an einer großen Hauptverkehrskreuzung im Norden Dhakas gelegen, wölbt sich die fensterlose Außenwand der „Cinema Hall“ in den vierstöckigen quadratischen Häuserkomplex hinein. Links und rechts der Eingangstüren hängen Kinoplakate. Handgemalt und farbig fotokopiert. Eine großbusige Frau mit tiefem Ausschnitt ist da zum Beispiel zu sehen. Umringt wird sie von jungen Männern mit schweren Waffen in den Händen. Ihre Gesichter sind blutverschmiert und hasserfüllt. Der Titel des Films bedeutet frei übersetzt „Verfolgung“. Er wird in der heutigen Spätvorstellung gegen 21.00 Uhr gezeigt. Gleich daneben das Plakat für die Abendvorstellung um 18.00 Uhr: „Die Rückkehr des Sohns.“ Das Heile-Welt-Plakat zeigt eine bengalische Familie vor einer einfachen Hütte, die einander umarmend selig in die Ferne blickt. Die Eintrittskarte kostet weniger als 30 Cent.

Am Eingang wird jeder Kinobesucher mittels Metalldetektor durchsucht. Das wilde Piepen des Geräts bringt einige Besucher vor der Eingangstür in Unruhe, den Türsteher lässt es kalt. Im Foyer angelangt fühlt man sich zurückversetzt in längst vergangene Tage. Im Neonlicht erkennt man die Porträts vergangener Hollywood-Stars: Clint Eastwood, Linda Carter und John Travolta. An den gelb gestrichenen Wänden hängen Spinnweben, die im Windzug der Ventilatoren zucken. An den Theken nahe des Eingangs werden Kartoffelchips, Schokoriegel, eiskalter Mangosaft und Coca-Cola aus Pepsi-Kühlschränken verkauft.

Etwa 50 männliche Besucher warten im Foyer und vor den Türen zu den Rängen auf Einlass zur Spätvorstellung. Anders als bei der 18-Uhr-Vorführung sind während der Spätvorstellung keine Frauen unter den Besuchern.

Als ein leiser Gong ertönt, trotten die Besucher langsam in den Kinosaal. An den Türen entwerfen Angestellte die Kinokarten und weisen danach mit Taschenlampen jedem Besucher einen Platz zu. Für mehr als 800 Menschen ist in dem riesigen Saal Platz. Das schummrige Licht verhüllt den traurigen Zustand des Raums. Die meisten der roten Klappstühle sind kaputt. Bei einigen sind die Gelenke ausgebrochen, bei anderen der Plastikpolsterbezug aufgerissen. Ventilatoren ragen an Stäben von der meterhohen Decke hinunter. Kabel hängen von den Wänden. Es ist stickig-heiß.

Eine Minute später erlöschen die wenigen Lampen. Die Ventilatoren

surren weiter. Sitze knarren, das Licht von Taschenlampen wandert an den Wänden umher, und auf der Leinwand erscheinen bengalische Schriftzüge. Hinter ihnen sind Explosionen zu sehen, begleitet von dramatischer Musik. Der Raum steht scheinbar in Flammen. Es knackt heftig aus den Lautsprechern. Ein junger Mann in der ersten Reihe telefoniert mit seinem Handy unbeirrt weiter. Dann erscheint eine blasse Nationalflagge auf der Leinwand. Die Nationalhymne wird kurz eingespielt und danach das Dia mit der Erlaubnis des Informationsministeriums zum Zeigen des Streifens eingeschoben. Schließlich beginnt der Film.

Eine gut aussehende Frau schlenkert über ein Feld. Ein Schwenk auf das Dorf, dann steht ihre Familie vor der Hütte. Nach wenigen Minuten beginnt das Drama: Die Schönheit wird unter falschem Vorwand von bösen Männern aus ihrem Dorf irgendwo in Bangladesch nach Dhaka entführt. In einem Büro wird sie anschließend gezwungen, in einem Pornofilm mitzuspielen. Ihre Familie erfährt durch Zufall von der Entführung, und ihr Bruder unternimmt eine verzweifelte Rettungsaktion, bei der Waffen eine wichtige Rolle spielen. Am Ende wird seine Schwester aus den Fängen des Bösewichts gerettet.

Während der unzähligen Kampfszenen, die oft stark verlangsamt gezeigt werden und wie bei Terence-Hill-und-Bud-Spencer-Filmen mit lauten Faustschlägen untermalt sind, grölen einige Besucher. Andere machen sich einen Spaß daraus, das Kampfgeschehen mittels Laserpointer genauestens zu analysieren. Im Gegensatz zu

den Kampfszenen, bei denen ordentlich Blut fließt, ist man bei Sex-Szenen deutlich zurückhaltender. Die werden meistens nämlich erst gar nicht gezeigt. Stattdessen werden Tierjagdszenen eingeblendet, in der Art wie Tiger jagt Tigerin, und mit Musik unterlegt.

Zwei Stunden dauert der Kampf Gut gegen Böse – fünfminütigen Stromausfall inklusive. Am Ende klatschen einige Besucher, dann verlassen alle hektisch den Saal. Der junge Mann aus der ersten Reihe telefoniert schon wieder. Keine fünf Minuten später ist das Kino leer. Der Kinomanager schaltet das Licht aus und schließt bedächtig die Eingangstür ab. Bis zum nächsten Abend: Erst die heile Welt – dann Action.



Moritz Marbach ist Redaktionsmitglied und studiert in Mannheim Politikwissenschaft.

Vom Kunstfilm bis Dhallywood

Eine Übersicht über den Film in Bangladesch

Von Christian Weiß und Carmen Brandt



Kurz vor Filmbeginn im Bolaka-Kino in Dhaka.

Foto: Carmen Brandt

Im Jahre 1956 stellte Abdul Jabbar Khan in Dhaka seinen Film „Mukho mukhosh“ („Das Gesicht und die Maske“) dem Publikum vor. Die Uraufführung dieses Films gilt als Geburtsstunde des bangladeschischen Kinos, auch wenn Ost-Bengalen damals noch zu Pakistan gehörte.

Ein Jahr zuvor hatte im indischen Teil Bengalens der Regisseur Satyajit Ray den Film „Pather

Panchali“ („Die Ballade vom Weg“) fertig gestellt und war damit weltberühmt geworden. Kalkutta zählte bereits in den 1950er Jahren zu den kreativsten und innovativsten Film-Metropolen.

Doch schon bald wurden auch in Ost-Bengalen anspruchsvolle Filme produziert. Als besonders gelungen gilt der Film „Nodi onari“ („Der Fluss und die Frauen“, 1964) von Sadeq Khan. Er basiert auf einem

Roman von Humayun Kabir. Geschildert wird das Leben der bengalischen Bauern und ihrer Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch in den Folgejahren wurden Filme hergestellt, die möglichst realistisch den Alltag der einfachen Menschen darstellen wollten.

Kritiker haben diese Filme sehr gelobt. In finanzieller Hinsicht waren die meisten von ihnen jedoch erfolglos. Wesentlich mehr Zu-

schauer fanden Filme, die einfach nur unterhalten wollten. Ein Beispiel dafür ist „Roopban“ von Salahuddin (1965). Solche Filme, die inhaltlich eher konservativ waren, haben stark zur Verbreitung des bangladeschischen Films in Ostbengalen beigetragen. Ihr Frauenbild entsprach traditionellen Vorstellungen. Dadurch gingen jetzt auch Leute ins Kino, die dem Medium Film bisher ablehnend gegenüberstanden.

Nach der Unabhängigkeit

1971 wurde Bangladesch unabhängig. Dies führte auch zu einem Aufschwung des Kinos. Ablesen lässt sich dies an der Zahl der Filmtheater. In den 1950er Jahren gab es in

Ost-Bengalen 110 Kinos. In den Jahren 1972 bis 1975 nahm die Zahl der Filmspielstätten rapide zu, von 122 auf 220 Filmtheater. Mitte der 90er Jahre gab es bereits mehr als 1.000 Kinos. In neuerer Zeit mussten einige dieser Kinos allerdings wieder schließen.

Den ersten Spielfilm nach der Gründung Bangladeschs drehte Chashi Nazrul Islam. Sein 1972 uraufgeführter Film „Ora egarojon“ („Sie sind 11 Personen“) thematisiert den Unabhängigkeitskrieg. Noch heute zählt er zu den besten Filmen, die dieses Trauma medial aufarbeiteten. Er stellte jedoch nur den Auftakt für eine Vielzahl von Filmen dar, welche die Ereignisse des Jahres 1971 in den Mittelpunkt rücken.

Auch andere Filme aus dieser Zeit sind heute noch sehr sehenswert. Dazu gehört zweifellos „Titash ekti nadir nam“ („Ein Fluss namens Titash“, 1973) von Ritwik Ghatak. In diesem Werk geht es um die bengalischen Fischer, um ihre Abhängigkeit vom Wasser und ihren täglichen Kampf ums Überleben.

1977 konnte Harunur Rashid mit „Megher onek rong“ („Die vielen Farben der Wolke“) seinen ersten Film uraufführen. Bewusst vermied er melodramatische Effekte. Stattdessen wählte er eine sehr poetische Bildsprache. Auch dieser Film handelt vom Befreiungskrieg. Während eines Angriffs der pakistanischen Armee wird ein junger Doktor von seiner Frau und seinem

Seit den 80er Jahren: die Filmindustrie setzt verstärkt auf Action-Filme und Schnulzen.

Foto: Carmen Brandt





Ausländische Filmproduktionen erfreuen sich großer Beliebtheit.

Foto: Moritz Marbach

Sohn getrennt. Da er der Meinung ist, dass seine Frau getötet wurde, heiratet er erneut, eine Krankenschwester. Zufällig kommt seine erste Frau in das Krankenhaus, in dem der Doktor und die Krankenschwester arbeiten. Als sie versteht, dass ihr Mann eine neue Frau hat, bringt sie sich um. Zuvor hatte sie noch ihren Sohn zu seinem Vater geschickt.

Kurze Zeit später entstand „Shurjodighol Bari“ („Das ominöse Haus“, 1979) von Mashiudiin Shaker und Shaikh Niamat Ali, der zu den besten Filmen gezählt wird, die in Bangladesch je gedreht wurden. Finanziert wurde das Werk mit staatlichen Zuschüssen. Es erzählt von einer armen Frau und ihrer Familie. Der Film besticht durch seinen Realismus, durch die guten

Schauspieler und die exzellente Kameraführung. Auch auf europäischen Filmfestivals bekam „Shurjodighol Bari“ zahlreiche Auszeichnungen.

Seit den 80er Jahren gab es einige wichtige Veränderungen. Die Zahl der in Bangladesch hergestellten Spielfilme nahm deutlich zu, von 51 Filmen im Jahr 1979 auf 92 Werke zwanzig Jahre später. Filmkritikern zufolge ließ jedoch die Qualität nach. Statt einfühlsamen Porträts benachteiligter Bevölkerungsgruppen wurden nun immer mehr leicht konsumierbare Action-Filme und Schnulzen nach dem Muster der Hindi-Filme aus Indien produziert. Analog zur Wortschöpfung „Bollywood“ entstand für das populäre bangladeschische Kino der Begriff „Dhallywood“, eine Ver-

bindung aus „Dhaka“ und „Hollywood“.

Der Zugang zu ausländischen Filmen wurde in Bangladesch in den letzten drei Jahrzehnten immer einfacher. Trotz einer staatlichen Behörde, die alle Filme kontrolliert, bevor sie in die Kinos kommen. In der Vergangenheit hatte diese vor allem die Vorführung von Filmen aus Indien und Pakistan untersagt. Doch das Satelliten-Fernsehen, Videos und in den letzten Jahren auch DVDs halfen den Bangladeschis, diese trotzdem zu sehen. Ferner erfreuen sich auch US-amerikanische und europäische Filme großer Beliebtheit.

Inzwischen gibt es in Dhaka und Chittagong internationale Filmfestivals, auf denen Filme aus allen Teilen der Welt gezeigt werden.

Außerdem besteht die Möglichkeit, in ausländischen Kultureinrichtungen wie dem Goethe-Institut, dem British Council oder der Alliance Française europäische Autorenfilme zu sehen.

Auch durch die Impulse aus dem Ausland wurde das bangladeschische Kino vielfältiger und differenzierter. Es entstanden Filme, die mit neuen Formen experimentierten. „Not yet decided“ („Noch nicht entschieden“, 1996) von Sarwar Jahan etwa thematisiert auf surreale Weise die vielfältigen Identitäten eines jungen Mannes. „Oddhay“ („Das Kapitel“, 1996) von Abram Khan zeigt, ohne Dialoge, die letzten Gedanken eines Mannes, der zum Tode durch Erhängen verurteilt wurde. Und im Mittelpunkt des Films „Salma“ von A. K. M. Zakaria (2001) steht ein leeres Haus. Der Mann und die Frau, die dort lebten, hatten das Haus nach ihrer Trennung verlassen.

Für ein anspruchsvolles Kino setzt sich auch das „Bangladesh Short Film Forum“ (BSFF), eine Plattform gegründet von jungen bangladeschischen Filmemachern, ein. Durch die gezielte Vergabe von Fördermitteln möchte diese Vereinigung die Produktion von Filmkunstwerken ermöglichen, die unter kommerziellen Gesichtspunkten keine Chance hätten.

Religion und Säkularismus

Wenn in den sechziger und siebziger Jahren soziale Themen im Vordergrund standen, so gab es seit den achtziger Jahren immer mehr Filme, die sich mit Religion und Säkularismus auseinandersetzten. Ein besonders hervorzuhebendes Beispiel dieser Art von Filmen ist „Achin Pakhi“ („Der unbekannte

Vogel“, 1995) von Tanvir Mokammel. Er handelt von Lalon, dem berühmten Sänger und Reformen. Lalon ist seit über 100 Jahren tot, doch seine Lieder sind immer noch und gerade wieder populär. In ästhetisch anspruchsvoller Form zeigt der Dokumentarfilm, dass es in Bangladesch eine weit zurückreichende Tradition gibt, sich gegen Kastendiskriminierung und religiösen Fanatismus zu engagieren.

Vom selben Regisseur stammt auch „Lalshalu“ („Das rote Tuch“), ein Film, der auf dem gleichnamigen Roman Syed Waliullahs beruht und im Jahr 2001 uraufgeführt wurde. „Lalshalu“ schildert das Leben in einem Dorf im Norden Bangladeschs. Im Zentrum steht ein Scharlatan namens Majid, der die naive Religiosität der Dorfbewohner schamlos ausnutzt, um selbst vom Habenicht zu einem wohlhabenden und mächtigen Mann zu werden. Dies gelingt ihm, indem er den Menschen einredet, ein von ihnen kaum beachtetes, verfallenes Grab sei in Wirklichkeit das Mausoleum eines berühmten Heiligen, und nur wenn sie ihm reichlich Geld spendeten, könnte er Gottes Segen für das Dorf bewirken. Eine deutsche Übersetzung der Romanvorlage erschien 1978 unter dem Titel „Baum ohne Wurzeln“ im Aufbau Verlag.

Neben Tanvir Mokammel bringt vor allem Tareq Masud dem bangladeschischen Kino gegenwärtig internationale Anerkennung. Sein 2002 uraufgeführter Film „Matir Moina“ („Das Vögelchen aus Lehm“) handelt von einer Familie, die durch Religion und Krieg auseinander gerissen wird. Anu, ein kleiner Junge, wird von seinem tief religiösen Vater auf eine Madrasa, eine islamische Schule, ge-

schickt. Im Unterschied zu Anus Vater, der sich immer mehr in einen religiösen Fanatiker verwandelt, erkennt Anus Mutter die zerstörerische Wirkung fundamentalistischen Denkens, und versucht, eigene Wege zu gehen.

„Matir Moina“ erhielt viele Auszeichnungen, darunter den Internationalen Kritiker-Preis auf dem Filmfestival in Cannes. Die Filme von Tanvir Mokammel, Tareq Masud und anderen Regisseuren – etwa Morshedul Islam, Humayun Ahmed und Abu Sayeed – zeigen, dass es auch heute in Bangladesch talentierte und kreative Filmemacher gibt, die mutig zu den drängenden politischen und gesellschaftlichen Fragen Stellung nehmen.

Literaturhinweis: Zakir Hossain Raju. „Bangladesh: A Defiant Survivor.“ In: Being and Becoming. The Cinemas of Asia. Hrsg.: Vasudev, Aruna, Latika Padgaonkar & Rashmi Doraiswamy. New Delhi: MacMillan, 2002. 1-25.

Die deutschen Übersetzungen der Filmtitel stammen von uns. Leider gibt es von den meisten bangladeschischen Filmen keine offiziellen deutschen Versionen.



Redaktionsmitglied Carmen Brandt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Südasiens-Seminar der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und promoviert zu den Bedes Bengalen.



Christian Weiß ist Redaktionsleiter dieser Zeitschrift und Inhaber des in Heidelberg ansässigen Draupadi-Verlags.

„Ich bin ein zufälliger Filmmacher“

Ein Gespräch mit Tareq und Catherine Masud



Die Filmmacher Catherine und Tareq Masud.

Foto: Zaid Islam

Im Zentrum der Spiel- und Dokumentarfilme Tareq Masuds und seiner US-amerikanischen Frau Catherine steht die Auseinandersetzung mit dem bangladeschischen Unabhängigkeitskrieg 1971 und die Frage nach der Identität der jungen Nation. Im Interview mit NETZ sprechen sie über ihre Anfänge als Filmmacher: über Erfolge und Rückschläge.

NETZ: Wie kamen Sie beide mit dem Medium Film überhaupt in Berührung?

Tareq Masud: Das war ganz wundersam. Eigentlich gab es für mich nur Hindernisse. Viele Kinder träumen davon, Musiker oder Schriftsteller zu werden. Ich hatte im Vergleich dazu eine andere Kindheitserfahrung. Ich habe davon geträumt, ein kleiner Mullah zu werden. Es war mir verboten zu malen: Bilder galten in der Madrasa (islamische Schule, Anm. d. Red.) als unreligiös, als Frevel an Allah. Obwohl wir einige Künstler in der Familie hatten, hat mein Vater sicher gestellt, dass es keine Fotos von uns gab. Natürlich interessieren sich

Kinder für verbotene Dinge. Der Krieg 1971 „befreite“ mich von der Madrasa. Mein Vater hat mich später auf eine reguläre Schule geschickt. Dann kam ich an die Universität in Dhaka. Ich, der Koranschüler, musste mich anpassen. Dort kam ich mit der *Film Society* in Berührung. Ich sah Satyajit Rays „*Pather Panchali*“. Ich merkte: Kino war gar nichts Schlimmes, im Gegenteil, es schien mir so nah am Leben. Der Held dieses Films ist ein Junge namens Apu. Im Kampf seiner Mutter sah ich meine Mutter. Wie Apus Schwester war auch meine Schwester gestorben. Kino ist nicht Kunst, es ist die Fortsetzung unseres Lebens.

Bei meinem ersten Dokumentarfilm über den Maler S. M. Sultan stand nicht das Filmen im Vordergrund. Ich war fasziniert von seiner exotischen, rustikalen Lebensweise. Inzwischen ein Städter, lernte ich das Landleben in Bangladesch wieder neu kennen. Den Film machte ich erst viel später fertig. Catherine hat mich dazu gezwungen. Als ich in New York in einem Buchladen arbeitete, stießen wir auf altes Filmmaterial aus dem Unabhängigkeitskrieg (Tareq Masud lebte von 1989 bis 1995 in New York, Anm. d. Red.) Wir sichteten und schnitten vier Jahre lang. Ich hatte nie vor, Filmemacher zu werden. Es ist ein Zufall. Auch dass ich Catherine getroffen habe, war Zufall. Ich bin ein zufälliger Filmemacher.

Catherine Masud: Es war Schicksal. Ich habe Bildende Künste studiert. Dann wurde ich dem Film ausgesetzt. Es schien mir so natürlich. Der Film vereint sichtbares und hörbares Material, Dialog, Erzählung,

Musik. Es ist eine faszinierende Art, etwas auszusagen.

Tareq arbeitete an dem Sultan-Film. Jeden Tag saß er an seinem Schnittplatz. Eines Tages kam ich in diesen kleinen Raum, auf den Tischen, auf dem Boden, überall lagen Filmschnipsel, Spinnweben, leere Dosen. Der Cutter saß an einer 20 Jahre alten Maschine. Tareq suchte auf dem Boden nach Teilen des Films. Ich fand das faszinierend. Einmal war der Cutter krank. Ich dachte mir, das kann ja nicht so schwer sein, und setzte mich hin. Dann sagte ich Tareq: Du hast jetzt einen kostenlosen Cutter. Alles völlig zufällig, instinktiv. Nach den vier Jahren Postproduktion von „Muktir Gaan“ in New York konnte ich dann sagen: Ich bin Filmemacherin.

NETZ: Sie wurden, wie Anu in „Matir Moina“ („Das Vögelchen aus Lehm“), in eine Madrasa geschickt. Was denken Sie heute über diese Art islamischer Bildung?

Tareq Masud: Als ich in die Madrasa kam, war ich ein Kind. Mir war vieles nicht bewusst. Ich war naiv. Wie Anu habe ich alles mit den fragenden und neugierigen Augen eines Kindes betrachtet. Im Film wird das sensible Thema Madrasa aus der Perspektive eines Kindes behandelt. Wie Anu war ich nicht rebellisch, mein Vater musste mich nicht dazu zwingen. Ich gewöhnte mich an das Leben dort. Ich war von den Koranrezitationen verzaubert. Ich fühle mich nicht als Opfer. Die anderen Kinder waren aus armen Familien oder Waisen, wie Rokon im Film. Mittelschichtskinder wie ich gingen eigentlich nicht zur Madrasa. Ich wurde von den Lehrern geschont. In Wahrheit war es viel brutaler als im Film. Ich aber habe keinen Grund zur Klage. Nur: Die anderen Kinder hassten mich, weil ich keiner von ihnen war.

Ja, vielleicht mache ich meinen Vater für meine Kindheit und Jugend immer noch verantwortlich. Mit 15 konnte ich nicht auf Benga-

Fotos: Zaid Islam



lisch schreiben, schon gar nicht Englisch. Catherine ärgert mich immer und fragt mich nach dem kleinen Einmaleins. Das habe ich nie gelernt. Wenn ich „Matir Moina“ früher gemacht hätte, wäre er anders geworden. Doch ich war bereits fünf Jahre in New York gewesen und hatte eine differenzierte Perspektive auf Bangladesch entwickelt. Catherine ist viel distanzierter, das war auch ein Faktor. Der Film ist kein hartes Urteil. Säkularisten hätten in dem Film gern mehr von meiner Wut gesehen.

Ich wollte nicht als Außenstehender kritisieren, sondern als Teil dieser Gesellschaft, als Teil dieser Religion. Es ist nicht besonders effektiv, deine eigene Gesellschaft aus der Vogelperspektive und deine Landsleute als Insekten zu sehen. Als Künstler sollte man Teil des kritisierten Objekts sein. Mehr Gewalt zu zeigen, wäre unnötig.

In den westlichen Medien ist die Entmenschlichung des Islams ein großer Faktor. Schon vor dem 11. September gab es im Westen Tendenzen einer Vereinfachung und Stereotypisierung des „Orients“. Nach den Anschlügen von New York und Washington könnte man meinen Film wohl als „pro-islamisch“ einstufen. Ich wollte einfach ein komplexeres Bild zeichnen, gegen die Vereinfachung im Westen.

NETZ: „Matir Moina“ hat viel Lob in Europa und den USA bekommen. Wie hat das Publikum in Bangladesch den Film angenommen?

Tareq Masud: Der Film war in Indien, sogar in Pakistan, erfolgreicher als in Bangladesch. Die Sprache des Kinos in Bangladesch ist anders, besonders die Melodramatik. In „Matir Moina“ geht es um sehr komplexe Zusammenhänge. Es ist auch folkloristisches Kino, aber den Erfolg von „Muktir Gaan“ konnten

wir damit nicht wiederholen. Zur selben Zeit, als wir den Film in die Kinos in Bangladesch brachten, übten islamistische Extremisten Bombenanschläge auf Filmtheater. In Bangladesch lief der Film nur in Dhaka. Aber die DVD verkauft sich gut. „Muktir Gaan“ haben wir vier Jahre lang auch im Freien – vor jeweils 10.000 oder 15.000 Zuschauern – aufgeführt. Als „Matir Moina“ herauskam, war es eine schwierige Zeit für das Kino.

NETZ: Die staatliche Behörde für Filmzulassung in Bangladesch hat, während Sie noch in Cannes waren, die Freigabe von „Matir Moina“ aufgehalten. Wie konnten Sie die Konfrontation überwinden?

Tareq Masud: Hier gibt es viele Ungerechtigkeiten. Ich musste einen schrecklichen Kompromiss machen. Als die Filmbehörde unseren Film nicht für Bangladesch zulassen wollte, weil er angeblich religiöse Gefühle verletzt, konnte ich nicht wirklich reagieren. Ich bin zurückhaltend geblieben und auf die Regierung zugegangen. Ich wollte schließlich weitermachen und keine zweite Taslima Nasrin werden. Meine Erinnerungen sind hier und nicht anderswo. Ich kann nicht wie ein Dichter in die Schweiz fahren und dort meine Gedichte schreiben. Ich bin ein visueller Künstler. Ich habe keine Wahl.

Mit Tareq und Catherine Masud sprach Redaktionsmitglied Patrizia Heidegger

Die Filme von Tareq und Catherine Masud

Tareq Masud begann seine Karriere mit einem Dokumentarfilm über den bangladeschischen Maler S. M. Sultan, den er gemeinsam mit seiner Frau, der US-Amerikanerin Catherine Masud, fertigstellte („Adam Surat“, 1989). An „Muktir Gaan“ („Lied von der Freiheit“, 1995) arbeitete das Ehepaar vier Jahre lang. Entstanden ist ein experimenteller Film über eine Gruppe junger Künstler, die 1971 für Freiheitskämpfer und Flüchtlinge patriotische Lieder sangen. Den Film, der dokumentarische und erzählerische Aspekte mischt, zeigten die Masuds auf einer jahrelangen Tour durch Bangladesch. Es folgte eine Reihe weiterer Dokumentarfilme: „Voices of Children“ („Kinderstimmen“, 1997), „Muktir Kotha“ („Worte der Freiheit“, 1999), „Narir Kotha“ („Frauen und Krieg“, 2000) und „A Kind of Childhood“ („Eine Art Kindheit“, 2002).

Während „Muktir Gaan“ in Bangladesch zum Kultfilm der jungen Generation wurde, schafften die Masuds den internationalen Durchbruch mit ihrem ersten Kinospießfilm „Matir Moina“ („Das Vögelchen aus Lehm“, 2002). „Matir Moina“, der bei den Filmfestspielen in Cannes den Internationalen Kritiker-Preis erhielt, basiert auf Tareqs eigenen Erfahrungen als Schüler einer Madrasa in den späten 60er Jahren.

Ihr zweiter abendfüllender Spielfilm, „Ontorjatra“ („Heimatsland“, 2005), erzählt von der Rückkehr einer Mutter und ihres in England aufgewachsenen Sohnes nach Bangladesch. Während der Reise wird die Mutter mit ihren Erinnerungen konfrontiert, der Sohn entdeckt die Heimat seiner Eltern. Beide sind sich unsicher, welche Bedeutung Bangladesch für sie hat, fühlen sich aber durch die neuen Erfahrungen bereichert.

Meldungen aus Politik und Gesellschaft

Hinrichtung von Terroristen

Am 30. März wurden sechs Anführer der militanten Jama'tul Muja-hideen Bangladesh (JMB) hingerichtet. Die Männer, darunter der Anführer der JMB Abdur Rahman sowie sein Komplize Siddiqui Islam, wurden in vier verschiedenen Gefängnissen des Landes gehängt. Siddiqui Islam hatte unter dem Namen Bangla Bhai („Bruder der Bengalen“) durch Morde und Anschläge über Jahre hinweg die Bevölkerung terrorisiert. Die JMB ist ein nach wie vor aktives Terrornetzwerk, dessen Anschläge nach Angaben der Tageszeitung *The Daily Star* mindestens 28 Menschen das Leben gekostet haben. So war die JMB maßgeblich für die Bombenanschläge am 17. August 2005 verantwortlich, als in 63 der 64 Distrikte gleichzeitig Sprengsätze explodierten. Die damals regierende BNP hatte die Existenz Bangla Bhai's zunächst dementiert und als Erfindung der Presse betitelt. Später haben sich die beiden größten Parteien des Landes, die BNP und *Awami League*, gegenseitig die Schuld an den Attentaten zugeschoben sowie Verbindungen zu den Terroristen nachgesagt. (ph)

Willkürliche Verhaftung von NGO-Direktor

Ende Januar wurde Shahidul Islam, Geschäftsführer der NGO Uttaran, verhaftet. In Polizeigewahrsam misshandelten ihn die Sicherheitskräfte, so dass er später, unter polizeilicher Aufsicht, im Krankenhaus behandelt werden musste. Islam werden Gefährdung öffentlicher Sicherheit, terroristische Aktivitäten und Aufruf zum Aufruhr vorgeworfen. Eine Koalition bekannter Menschenrechtler und Rechtsanwälte

hat sich in einem Brief an den Vorsitzenden der Übergangsregierung gewandt. In diesem forderten sie von Fakhruddin Ahmed die sofortige Freilassung Shahidul Islams. Anfang Mai verlangte *am-nesty international* in einem Bericht über willkürliche Verhaftungen in Bangladesch eine unabhängige und unparteiliche Untersuchung der Vorfälle, Zeugenschutz und die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse. Islam wurde am 21. August aus der Haft entlassen. (ph)

Tod des Minderheitenanführers Cholesh Richil

Cholesh Richil war ein geachteter Anführer der Garos, einer indigenen Minderheit, die hauptsächlich im Modhupur-Wald nördlich von Dhaka beheimatet ist. Am 18. März verstarb er in Militärgewahrsam an den Folgen der Misshandlung durch die Sicherheitskräfte. Seine Frau erstattete Anzeige gegen Beamte der Forstverwaltung von Modhupur. Fünf Beamte sind bisher im Zusammenhang mit dem Mordfall von ihren Posten abgezogen worden. Menschenrechtsorganisationen und die Angehörigen von Richil fordern eine unabhängige Untersuchung und die Verhaftung der Verdächtigen. Die Regierung hat eine aus einer Person bestehende Untersuchungskommission eingesetzt. Inzwischen wurde der Leichnam exhumiert und obduziert. Ergebnisse liegen noch nicht vor.

In Bangladesch werden Mitglieder indigener Minderheiten immer wieder Opfer von Landraub und Umweltzerstörung. Cholesh Richil und andere Garos hatten sich seit 2003 gegen die Errichtung eines Ökoparks im Wald von Modhupur eingesetzt. Sie warfen den Verant-

wortlichen vor, ihnen das Land der Vorfahren zu nehmen und die Lebensgrundlage der Garos zu zerstören. Erst wenige Wochen zuvor hatten Sicherheitskräfte im Zuge der Bekämpfung illegaler Bewirtschaftung Bananenplantagen der Garos zerstört, während Großgrundbesitzer, die nicht der Minderheit angehören, unbehelligt blieben. (ph)

Anschläge auf Bahnhöfen

Am 1. Mai erschütterten drei gleichzeitige Bombenexplosionen die Bahnhöfe von Dhaka, Chittagong und Sylhet. In Chittagong wurde ein Rikschafahrer durch die Bombe verletzt. Die islamistische Gruppierung *Jadid al-Qaeda* („Neue al-Qaida“) bekannte sich zu den Anschlägen. Diese richteten sich nach Medienberichten gegen Mitarbeiter von NGOs und der Ahmadiyya-Gemeinde. Neuartig bei diesen Anschlägen war der explizite Verweis auf NGOs, denen *Jadid al-Qaeda* drohte: „Macht Euch auf den Tod gefasst.“ Die Übergangsregierung nahm die Anschläge äußerst ernst und erhöhte die Sicherheitsvorkehrungen an öffentlichen Plätzen. (ph)

Erdbeben in Chittagong

Mehr als 125 Menschen starben und Hunderte wurden verletzt, als am 11. Juni nach heftigen Regenfällen zahlreiche Erdbeben und Schlammlawinen Teile der Hafenstadt Chittagong verwüsteten. Der größte Hafen des Landes, der Flughafen von Chittagong sowie zwei Kraftwerke mussten mehrere Tage geschlossen bleiben.

In den 24 Stunden vor den Erdbeben hatten schwere Monsuntürme starke Regenfälle in Chitta-

gong verursacht. Diese weichten die Hügel rund um die Stadt auf und brachten sie schließlich ins Rutschen. Als Hauptursache für das Unglück nennen Experten das Abtragen der Hügel in und um Chitta-gong, um Bauland zu gewinnen. Hinzu kommt, dass viele Menschen ihre Häuser auf die Hügelkuppen oder auf die schräg abfallenden Hänge gebaut haben. Dieser ungeplanten Bebauung sind viele Bäume zum Opfer gefallen. Das Regenwasser kann so nicht durch eine natürliche Vegetation aufgefangen werden, sondern dringt durch Ritzen in die instabilen Hügel ein und bewirkt, dass Teile abrutschen können.

Trotz Warnungen von Umweltspezialisten haben die Behörden bisher kaum eingegriffen. Das Umweltministerium hatte bereits 2005 weiteres Abtragen der Hügel verboten. Rund 50.000 Menschen, meist Bewohner von Slums am Fuße der Hügel, sind derzeit von Schlammlawinen bedroht. (ph)

Vorschlag für Verschärfung des NGO-Gesetzes

Anfang Juli äußerte sich Armeechef Moeen Uddin Ahmed kritisch über die Intransparenz bangladeschischer NGOs. Kurze Zeit später erließ das Militär eine Anweisung, dass NGOs, die ausländische Mittel erhalten, künftig 50 Prozent ihrer Ausgaben in Maßnahmen einer „sichtbaren Entwicklung“ investieren sollen. Dazu gehören nach Meinung der Militärs u.a. der Bau von Straßen und Gebäuden. Ferner fordert das Militär von den zuständigen Behörden eine strengere Kontrolle der Programme von NGOs, die nicht zu dieser Art von „sichtbarer Entwicklung“ beitragen. Dies betrifft auch Organisationen, die sich für bewusstseinsfördernde Maßnahmen und Menschenrechte einsetzen.

Die Anweisung des Militärs wurde in den Medien, von Vertre-

tern der bangladeschischen Zivilgesellschaft und führenden NGOs sowie dem Dachverband FNB heftig kritisiert. Infolge des starken Protests nahm die von Fakhruddin Ahmed geführte Übergangsregierung die Anweisung zurück. Wie das Beispiel zeigt, versucht das Militär, staatliche Behörden wie das „Büro für NGO-Angelegenheiten“ zu nutzen, um eigene Ziele durchzusetzen. Es ist nicht bekannt, ob vor dem Erlass der Anweisung durch das Militär eine Absprache mit der Übergangsregierung erfolgt war. (ds/nr)

Ershad tritt ab

H.M. Ershad ist am 30. Juni von seinem Posten als Vorsitzender der von ihm geführten Fraktion der *Jatiya Party* (JP) zurückgetreten. Er hatte das Amt des Parteivorsitzenden seit 1986 inne.

Nach seinem Putsch 1982 ließ er sich Ende 1983 als Präsident vereidigen. 1990 musste er unter dem Druck der Demokratiebewegung zurücktreten. Er wurde verhaftet, stieg aber einige Jahre später mit der von ihm gegründeten JP wieder in die Politik ein.

Neuer Parteivorsitzender der JP ist nun Anisul Islam Mahmud. Ershad begründet seinen Rücktritt damit, er wolle Reformen innerhalb seiner Partei unterstützen und dazu sei auch ein Führungswechsel nötig. Druck sei dabei nicht auf ihn ausgeübt worden. (ph)

Fahrplan zur Parlamentswahl

Die Wahlkommission hat ihren Fahrplan bis zur nächsten Parlamentswahl veröffentlicht. Demnach sollen Wählerlisten mit Fotos bis Oktober 2008 erstellt sein. Die Parlamentswahl soll dann im darauf folgenden Dezember stattfinden. Bereits ab Beginn 2008 sollen

Wahlen auf lokaler Ebene abgehalten werden.

Von September bis November 2007 werden die Gespräche mit den politischen Parteien zum Thema Wahlreformen wieder aufgenommen. Die Wahlkommission geht davon aus, dass bis dahin die Restrukturierung der Parteien abgeschlossen ist. Das Verbot öffentlicher und nicht öffentlicher politischer Aktivitäten hat weiterhin Bestand.

Von der Kommission gab es ein vorläufiges „Nein“ zu transparenten Wahlurnen, mit dem Hinweis, hierzu noch mit Vertretern der Parteien sprechen zu wollen. Die Anschaffung der Urnen sei zu teuer und der logistische Aufwand, diese herzustellen, zu groß. (ds/nr)

Sheikh Hasina verhaftet

Mitte Juli wurde Sheikh Hasina, Präsidentin der *Awami League* und ehemalige Premierministerin Bangladeschs, von den Sicherheitskräften verhaftet. Die Übergangsregierung hat eigens für ihre Inhaftierung eine für Parlamentarier vorgesehene Wohnung auf dem Gelände des Parlaments in Dhaka zu einem Gefängnis umfunktioniert.

Grund für die Verhaftungen sind mehrere Anzeigen wegen Korruption gegen Sheikh Hasina. Diese wurden von Unternehmern erstattet, die während ihrer Amtszeit als Premierministerin, 1996 bis 2001, von Hasina und einigen ihrer Familienangehörigen zu Zahlungen in Verbindung mit der Erteilung von Bauaufträgen aufgefordert worden sein sollen. Auch gegen Hasinas Cousin, den früheren Parlamentsabgeordneten Sheikh Fazlul Karim Selim, wurde Anzeige erstattet. Er war bereits Wochen vor ihr inhaftiert worden. Der in den Anzeigen genannte Gesamtwert der angeblich geforderten Zahlungen beträgt über eine Millionen Euro.

Laut Informationen der Tageszeitung *The Daily Star* bekannte sich



Sheikh Selim Ende Juni vor einem Gericht in Dhaka schuldig, in einem Fall Geld gefordert und erhalten zu haben. Das Geld habe er mit Sheikh Hasina geteilt. (nr)

Flut in Bangladesch

Infolge verheerender Monsun-Regenfälle stand seit Ende Juli ein Drittel Bangladeschs für über zwei Wochen unter Wasser – eine Fläche, die der Größe der Schweiz entspricht. Als die höchsten Pegelstände der schlimmsten Flut seit Jahren gemessen wurden, waren acht Millionen Menschen obdachlos. Ende August hatten bereits über 700 Menschen ihr Leben durch das Hochwasser verloren.

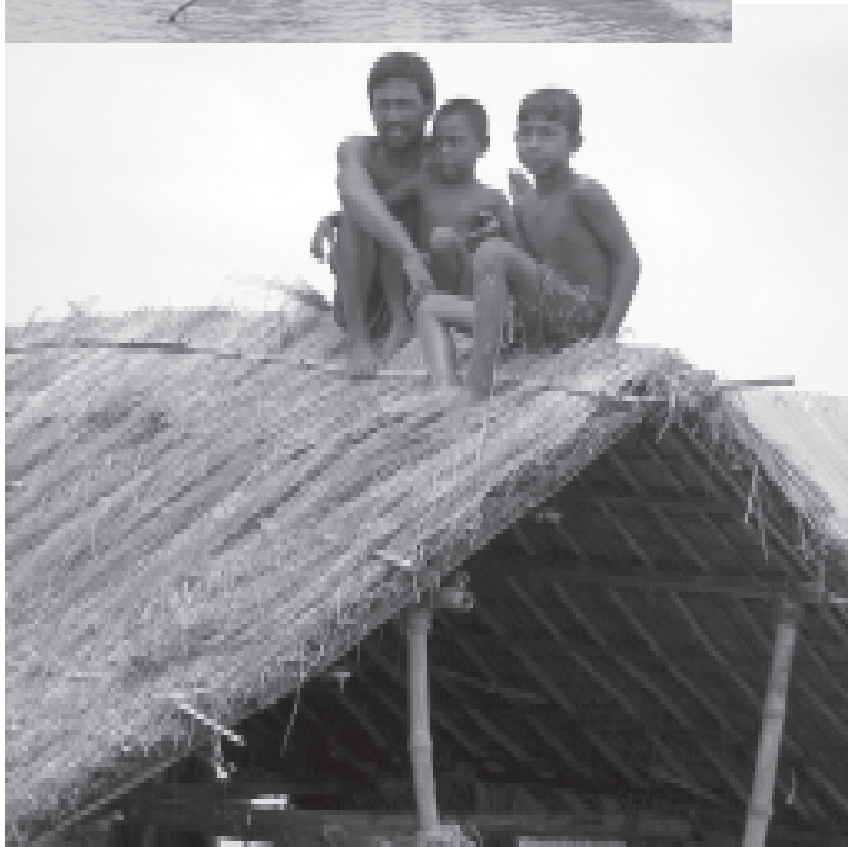
Aber auch mit dem langsamen Rückgang des Wassers ist die Gefahr für die Menschen noch lange nicht gebannt: Behörden und Rettungskräfte befürchten den Ausbruch von Typhus, Cholera sowie Durchfallerkrankungen. Notunterkünfte und Krankenhäuser sind immer noch hoffnungslos überfüllt. nr

Abkürzungen:

ph: Patrizia Heidegger; nr: Niko Richter; ds: Dirk Saam



Fotos:
Gana
Unnayan
Kendra



Partei Reformen nach Plan?

Von Niko Richter

Ende 2008 soll die nächste Parlamentswahl in Bangladesch stattfinden. Der Weg dorthin führt für die Mehrzahl der etablierten politischen Parteien des Landes, das hat die neubesetzte Wahlkommission deutlich gemacht, nur über Reformen.

Der vierzehnjährige Mizanur Khan reißt mit flinken Griffen Plakatreste von einer Wand in Dhakas Stadtteil Motijheel und stopft sie in seinen großen Jutesack. Der Jugendliche sammelt nach der Schule Papier und Pappreste, um das Einkommen seiner Familie aufzubessern. Unter den Plakaten kommt das Antlitz von Khaleda Zia, eingehüllt in einen gelben Sari, zum Vorschein. Ihr Portrait ist Teil eines der wenigen noch übrig gebliebenen Wandgemälde des zu Jahresbeginn abgebrochenen Parlamentswahlkampfes. „Ohne den Schutz aus Papier und Kleister wäre das Bild bestimmt auch der ‚Minus-Zwei‘-Strategie der Übergangsregierung zum Opfer gefallen“, sagt Mizanur mit einem Augenzwinkern. „Eins, zwei, drei,“ zählt er laut und deutet dabei auf andere porträtierte Politiker auf der Wand. „Diese da sind alle bereits verhaftet worden, und sie werden nicht die letzten gewesen sein.“

„Minus Zwei“-Strategie

Seit dem 12. Januar leitet eine von Fakhruddin Ahmed angeführte Übergangsregierung die Amtsgeschäfte. Was anfangs nur hinter vorgehaltener Hand gemurmelt wurde, ist heute kein Geheimnis mehr: die Militärs hatten damals maßgeblich am Rücktritt der alten und der Einsetzung der neuen Übergangsregierung mitgewirkt. Präsident Iajuddin Ahmed war nur aufgrund ihres Drucks vom Amt des Chefs der Übergangsregierung zurückgetreten. Bereits kurz nach dem Amtsantritt wurde klar, dass die neue Regierung nicht gewillt ist, die politischen Grabenkämpfe zwischen den Führungsriegen der beiden großen Volksparteien



Seit März unter Hausarrest: Khaleda Zia.
Foto: Niko Richter

Bangladesh Nationalist Party (BNP) und Awami League weiter hinzunehmen. Diese hatten in der Vergangenheit immer wieder das politische, wirtschaftliche und soziale Leben in Bangladesch zum Stillstand gebracht. Nicht nur aufgrund politischer Differenzen, sondern nicht zuletzt auch wegen persönlicher Fehden. Daher wurden insbesondere die Parteiführungen in den letzten Monaten hart von der neuen Regierung und ihren Unterstützern angegangen.

Die Bewegungsfreiheit der BNP-Vorsitzenden Khaleda Zia ist seit Monaten stark eingeschränkt, und ihr ältester Sohn und politischer Erbe Tarique Rahman sitzt in Untersuchungshaft. Gerichte überprüfen gegenwärtig Korruptionsvorwürfe gegen die ehemalige Premierministerin. Aufgrund ähnlicher Vorwürfe wurde Mitte Juli ihre

Vorgängerin Sheikh Hasina inhaftiert. Nach einem Auslandsaufenthalt im April hatte die Übergangsregierung zunächst versucht, die Rückkehr der Präsidentin der Awami League zu verhindern. Gleichzeitig legte man Khaleda Zia nahe, nach Saudi Arabien auszureisen. In Regierungs- und Militärkreisen, aber auch in Teilen der Parteien selbst scheint die Meinung vorzuherrschen, dass ein parteipolitischer Neuanfang nur ohne die beiden großen Rivalinnen des Landes und ihre Familien möglich ist. Hierfür prägten die Medien in Bangladesch den Begriff der „Minus-Zwei“-Strategie. Neben dem Hausarrest von Khaleda Zia und der Verhaftung Sheikh Hasinas traf es aber auch andere bekannte Politiker, u.a. den wegen Korruptionsvorwürfen verhafteten Abdul Jalil, der mittlerweile zurückgetretene Generalsekretär der Awami League, sowie den BNP-Politiker und ehemaligen Kommunikationsminister Bangladeschs Nazmul Huda.

Partei Reformen

Trotz des Verbots parteipolitischer Aktivitäten berichten die Tageszeitungen in Bangladesch fast täglich über neue Reformvorschläge und personelle Veränderungen in den Führungspositionen der großen Parteien. Der frühere Militärmacht-haber Ershad hat sich mittlerweile vom Vorsitz der von ihm geführten Fraktion der Jatiya Party zurückgezogen. Ob er sich in Zukunft wirklich auf sein Altenteil zurückziehen wird, bleibt abzuwarten. Um seine Nachfolge ist unterdessen ein offener Machtkampf entbrannt zwischen dem von Ershad inthronisierten Anisul Islam Mahmud und Ershads Ehefrau Rawshan. In der

BNP ist Abdul Mannan Bhuiyan, stellvertretender Generalsekretär der Partei, die treibende Kraft hinter der Gruppe der Reformer. Auch zwischen ihm und denen, die weiterhin den Führungsanspruch von Khaleda Zia unterstützen und Bhuiyans Reformvorschlägen kritisch gegenüber stehen, scheint ein offener Kampf um den Parteivorsitz entfacht zu sein.

Die Führungsriege der *Awami League* vermittelt zurzeit einen eher zerstrittenen Eindruck. Verschiedene Präsidiumsmitglieder haben bereits öffentlich ihre eigenen Reformpakete vorgestellt. Die Gruppe der vom Präsidiumsmitglied Amir Hossain Amu angeführten Reformer hat den größten innerparteilichen Rückhalt. Sie wird auch von den drei Politik-Veteranen Abdur Razzak, Tofail Ahmed und Suranjit Sengupta unterstützt. Nur bei der *Jamaat-e-Islami Bangladesh* (JIB) betrachtet man die gegenwärtigen innenpolitischen Entwicklungen zumindest nach außen hin gelassen. Parteivorsitzender Matiur Rahman Nizami spricht im Interview mit dem *PROBE News Magazine* davon, dass die JIB, anders als die anderen Parteien, Reformen nicht nötig habe. So würden Parteiämter bereits alle drei Jahre neu gewählt, und das letzte Entscheidungsgremium sei das Parteipräsidium und nicht der Vorsitzende.

Die Blaupause und der Fahrplan

Interessant ist, dass die Vorschläge der Reformer der BNP und *Awami League*, aber auch die Reformideen von Rawshan Ershad, viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Dazu gehören die Beschränkung der Amtszeit des Vorsitzenden der Partei auf drei Jahre bei einmaliger Wiederwahl, die Offenlegung der jährlichen Einkünfte gegenüber dem Führungsgremium der Partei sowie die Beschneidung der Befugnisse des Parteivorsitzenden. Daher wird in Bangladesch seit längerem über den oder die Urheber einer möglichen Blaupause für die Parteireformen spekuliert. Ferner scheinen bestimmte innerparteiliche

Gruppen nicht mehr dem Verbot innenpolitischer Aktivitäten zu unterliegen. Sie können ihre Reformvorschläge besprechen, präzisieren und auf Pressekonferenzen vorstellen. Ende Juli konnte sich sogar die mit Spannung erwartete *Progressive Democratic Party* gründen. Sie setzt sich aus namhaften Abtrünnigen aller großen Parteien zusammen und wird von Ferdaus Ahmed Quarishi angeführt. Der von den Medien als „Königs-Partei“ bezeichneten neuen politischen Kraft werden gute Beziehungen zu den aktuellen Machthabern nachgesagt und so gute Chance für die kommende Wahl eingeräumt.

Am Tag vor Sheikh Hasinas Verhaftung verkündete der Vorsitzende der nationalen Wahlkommission den Fahrplan zur Parlamentswahl Ende 2008. Ab Herbst dieses Jahres sollen hierfür Gespräche mit den Vertretern der großen politischen Parteien beginnen. Gegenwärtig wolle man den Prozess der personellen und inhaltlichen Neuformierungsprozesse der Parteien abwarten. Dass dann Khaleda Zia und Sheikh Hasina an den Gesprächen noch teilnehmen, daran glaubt zum jetzigen Zeitpunkt in Bangladesch kaum noch jemand. Aber auch die Reformer scheinen nur bedingt tauglich, um einen Ideologiewechsel in ihren jeweiligen Parteien herbeizuführen. Zu sehr waren und sind sie in den vergangenen Jahrzehnten in die Arbeit der Parteiführung eingebunden gewesen, haben die heutigen Strukturen selbst mitentwickelt und dafür politische Verantwortung getragen.

Chance für das politische System

Vielleicht gibt es keine andere Möglichkeit auf einen Neuanfang, als zunächst Teile der alten Führungskader der Parteien des Landes in den Reformprozess einzubinden. Denn woran es allen Parteien mangelt, ist der politische Nachwuchs. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen werden sich die meisten Parteien inhaltlich wie personell neu aufstellen müssen. Für politische Nachwuchskräfte bieten sich heute so gute Gelegenheiten

wie seit 1991 nicht mehr. So hält der gegenwärtige Reformprozess durchaus auch Chancen für das politische System in Bangladesch bereit. Genau hier könnte auch die internationale Gemeinschaft einen Beitrag leisten. Beobachter der aktuellen Entwicklungen in Bangladesch bedauern, dass die politischen Stiftungen aus Deutschland noch immer nicht im Land aktiv sind. Gerade sie hätten die Möglichkeit, mit ihren Schulungen und durch gezielte Förderprogramme die rudimentären Ansätze innerparteilicher Demokratie, von der *Awami League*, über die BNP bis hin zur JIB, zu fördern und zu festigen.

Mizanurs Altpapiersack ist inzwischen fast voll. Stolz erzählt er von seinem großen Bruder. Der engagiert sich in der Jugendgruppe einer der großen Parteien, ist sogar deren 2. Vorsitzender. „Heute ist es einfacher, sich ohne Beziehungen und Geld politisch zu engagieren und sogar in eine Führungsposition zu gelangen. Leute, die nur auf schnelles Geld aus sind, meiden jetzt die Politik erst einmal.“ Erst einmal. Die nächsten Monate bis zur angesetzten Neuwahl Ende 2008 werden zeigen, welchen Weg das politische System und die politische Kultur in Bangladesch einschlagen werden. Gerechte Gerichtsverfahren, einheitliche Maßstäbe für alle Parteien und Politiker und die gezielte Förderung des politischen Nachwuchses sollten elementare Bestandteile dieser Entwicklung sein, um Bangladesch zurück auf den Weg zu einer parlamentarischen Demokratie zu führen.



Niko Richter ist Referent für Freiwilligenarbeit bei NETZ und arbeitet an einer Promotion über politische Parteien in Bangladesch.

Video-Botschaft zum G8-Gipfeltreffen

Lipis Traum einer wunderbaren Zukunft / Von Patrizia Heidegger

Am 7. Juni, während des G8-Gipfels in Heiligendamm, haben Herbert Grönemeyer, Bono, Die Toten Hosen, Silbermond und viele andere Stars ihre „Stimmen gegen Armut“ erhoben. Auch musikalische Vertreter und Redner aus acht beispielhaft ausgewählten Entwicklungsländern („Poor 8“, P8) waren auf dem Gipfel-Konzert in Rostock dabei, unter anderem die Band Bangla und Friedensnobelpreisträger Mohammad Yunus aus Bangladesch. Straßenkinder aus Dhaka waren mit ihrer Videobotschaft vertreten. NETZ hat an der Vorbereitung der Großveranstaltung mitgewirkt.

Der zehnjährige Shagor ist allein. Seine Mutter hat sich erhängt, weil sie die Schläge des Vaters nicht ausgehalten hat. Der wiederum hat den Jungen einfach am Bahnhof von Dhaka ausgesetzt. Jetzt lebt er am Flusshafen der 14-Millionen-Metropole. Er trägt schwere Wasserflaschen und anderes Gepäck für die Reisenden, für ein paar Cent am Tag. Nachts schläft er direkt an der Uferböschung. Niemand weiß genau, wie viele Kinder so ihr Dasein fristen. Jedenfalls haben Shagor und seine Freunde noch nie davon gehört, dass sich die Staats- und Regierungschefs in der Millen-



Lipi fängt mir der Kamera das Elend in ihrem Slum ein. Foto: P. Heidegger

niums-Erklärung im Jahre 2000 verpflichtet haben, allen Kindern dieser Welt zumindest eine Grundschulbildung zu ermöglichen.

Veranstaltet wurde das Konzert in Rostock von der Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT. NETZ entwickelte die Idee, dort Menschen aus acht der ärmsten Länder zu Wort kommen zu lassen: Musiker, Vertreter der Zivilgesellschaft und vor allem die Betroffenen selbst, die ihrer elementaren Rechte beraubt sind. Ihre Videobotschaften sollten jedoch nicht von Profis gedreht werden. Sie nahmen selbst die Kamera in die Hand, um ihre Situation darzustellen, ihre Anliegen zu nennen. Genau so, wie Entwicklungsarbeit die Menschen befähigen soll, ihre Rechte durchzusetzen. Also hat Ain o Shalish Kendro, eine NETZ-Partnerorganisation, Shagor und andere Kinder gefragt, ob sie Menschen auf der anderen Seite der Welt in einem Video von ihren Problemen berichten wollen. Sie haben ja gesagt, denn so etwas erleben sie nicht jeden Tag.

Die vierzehn Jahre alte Lipi wohnt in einem Slum. Schon als Kind musste sie arbeiten und so zum Unterhalt der Familie beitragen. Für das „P8“-Video ist sie zum

ersten Mal Kamerafrau – und mächtig stolz. Vor dem Dreh lernen die Kinder etwas übers Filmen. Sie beschließen, Straßenkinder und arbeitende Kinder am Fluss zu porträtieren.

Am Hafen führen mehrere große Metallstege über das schräg abfallende Ufer zu Pontons, an denen dutzende Fähren und unzählige kleine Boote festgemacht haben. Von hier brechen Reisende ins ganze Land auf. Es ist immer viel los: Menschen tragen ihr Hab und Gut auf die Schiffe, andere entladen überfüllte Boote, Händler preisen ihre Ware an. Die Uferböschung ist voller Müll. Hier wohnen die Straßenkinder. Sie schlafen unter Kartons oder in herumliegenden Rohren. Das Wasser des Flusses Buriganga ist schwarz und ölig. Plastik, Essensreste, Tierkadaver, alles treibt auf der schillernden Wasseroberfläche. Das Wasser riecht faulig. Kinder, die hier wohnen und arbeiten, baden im Fluss. Shagor kratzt sich ständig, denn seine Haut ist vom verseuchten Wasser angegriffen.

Kamerafrau Lipi dreht ein paar Eindrücke vom Hafengegummel. Unter einem alten Metallsteg hausen ein paar Familien. Hier drän-

„Stimmen gegen Armut“ aus Bangladesch auf DVD

Im Rahmen der Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT sind, neben der Video-Botschaft der Kinder aus Dhaka, drei weitere Filme in Bangladesch entstanden. Alle vier Spots können für Veranstaltungen, im Kino etc. eingesetzt werden. Die DVD kostet 5,- Euro. Bestellung in der NETZ-Geschäftsstelle, NETZ@bangladesch.org

gen sich ein paar Hütten, zusammengeschustert aus Plastikplanen und Strohmatten. Ein kleines Kind sitzt alleine auf einer Eisenstange des verrosteten Stegs, das Gesicht verkrustet mit Dreck. Shagor ist hier zu Hause. „Ich hoffe, dass ich eine gute Arbeit finde, wenn ich groß bin. Wenn ich dann krank werde, kann ich zu einem Arzt gehen“, sagt er in die Kamera. Sofort bildet sich eine Menschentraube. Eine Frau will mit auf das Bild: „Schauen Sie nur wie wir hier leben! Wir haben nichts.“

Bei Lipi zu Hause im Slum ist es kaum anders. Zwar haben sie eine Trinkwasserpumpe und die Häuser sind mit Wellblech verstärkt. Doch auch hier derselbe Teufels-

kreis der Armut. Auch Lipi möchte weiter zur Schule gehen und eine bessere Arbeit finden. Dann werden ihre Wünsche in Erfüllung gehen, so glaubt sie: „Ich träume von einem wunderbaren Leben.“

Wie in vielen Entwicklungsländern mangelt es den Kindern des Videoteams vor allem an der Möglichkeit, ihre Fähigkeiten durch Bildung zu entfalten. Weil sie arm sind, gehen sie nicht zur Schule, und weil sie keine Bildung haben, bleiben sie arm. Den Millenniums-Entwicklungszielen zufolge sollen bis zum Jahr 2015 weltweit alle Jungen und Mädchen eine Grundbildung erhalten. Shagor und Lipi träumen bisher nur davon. Damit es kein Traum bleibt, fordert DEINE

STIMME GEGEN ARMUT mehr und besseres entwicklungs-politisches Engagement der reichen Industrienationen. Die Ergebnisse des G8-Gipfels reichen auf jeden Fall nicht, um die Ziele zu erreichen. Doch bei vielen der 70.000 Konzertbesucher ist die eindringliche Botschaft der Kinder aus Dhaka hängen geblieben.



Die Politologin Patrizia Heidegger ist NETZ-Freiwillige bei der Menschenrechtsorganisation Ain o Shalish Kendro.

P8-Konzert in Rostock am 7. Juni 2007 „Stimmen gegen Armut“

Anlässlich des G8-Gipfels in Heiligendamm erhoben dutzende Popstars und 70.000 Teilnehmer auf dem Festival ihre Stimme gegen Hunger und extreme Armut in der Welt. NETZ war maßgeblich an der

Entwicklung der „P8-Idee“ für das Konzert beteiligt: Stellvertretend für alle Menschen, die unter Hunger leiden, machten Musiker und Redner aus acht der ärmsten Entwicklungsländer („Poor 8“, P8) auf das

weltweite Unrecht aufmerksam. NETZ konnte Friedensnobelpreisträger Mohammad Yunus als Redner und die sozial engagierte bangladeschische Band Bangla für einen Auftritt gewinnen. Zudem wurde ein Kurzfilm gezeigt, den Slum-Kinder in Dhaka selbst gedreht haben. NETZ hatte ihnen nur eine Kamera in die Hand gegeben.



Links: Friedensnobelpreisträger Mohammed Yunus. Mitte: Die Band Bangla erhebt ihre Stimme gegen die weltweite Armut. Rechts: NETZ übergibt auf dem P8-Konzert 10.000 gesammelte, Unterschriften.

Fotos: Peter Dietzel (l, m) Heiko Herold (r)

Erste „White Band Night“ in Wetzlar

Am 19. Mai veranstaltete das „Wetzlarer Bündnis Heiligendamm 07“ im Rahmen der Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT die erste „White Band Night“ in der Stadt an der Lahn. Um eine möglichst breite Öffentlichkeit in ganz Deutschland zu erreichen, wurden in über 20 Städten „White Band Nights“ von lokalen Veranstaltern im Vorfeld des G8-Gipfels organisiert. Dem Wetzlarer Bündnis gehören neben NETZ, Attac Wetzlar, der Eine-Welt-Laden Wetzlar, der Wetzlarer Friedenstreff, das Jugendnetz Wetzlar, die Space Party Crew und Privatpersonen an.

Unter dem Motto „One World Beats“ begeisterten die Rock-Pop-Cover-Band Summerfield, der



Mark Asamoah begeisterte sein Publikum.

Foto: Annette Greier

ghanaische Perkussionist Mark Asamoah und DJ Shunil aus Bangladesch das Publikum im Veranstaltungsraum des Bistro Harlekin. Auf der gleichzeitig statt-

findenden Veranstaltung in der Diskothek Poco informierten sich mehr als 500 Jugendliche über die weltweite Armut, gaben auf Unterschriftenlisten ihre Stimmen ab und drehten dutzende Klickspots für die Aktion.

Inhaltlich begleitet wurde das Programm an beiden Orten von Reden, kurzen Videoclips zur Situation in den Entwicklungsländern und Informationsständen.

Rap gegen Ungerechtigkeit: Die Gewinner des Wettbewerbs von der Medienwerkstatt Westend.

Foto: Holger Lehmann



Wettbewerb „Unsere Stimmen gegen Armut“

Der von NETZ ausgerufene Wettbewerb „Unsere Stimme gegen Armut“ fand insbesondere unter Jugendlichen regen Anklang. Auf Aktionstagen, in eigenhändig produzierten Videoclips oder durch selbstverfasste Lieder machten sie ihr interessiertes Publikum auf die weltweite Armut aufmerksam und warben so um deren Stimmen gegen Armut.

Die Teilnehmer der Wetzlarer Medienwerkstatt Westend erhielten den Hauptpreis. Die Texte und Darbietung ihres engagierten Sprechgesangs und zahlreiche weitere Aktionen überzeugten die Jury. Die Gewinner fuhren mit dem NETZ-Sonderbus zum P8-Konzert in Rostock.

Den zweiten Platz belegten die Kinder der 3. und 4. Klassen an der Gemeinschaftsgrundschule Wahlscheid. An einem Aktionstag zu Bangladesch, an dem über 240 Schüler und ihre Eltern teilnahmen, gestalteten sie einen bunten Elefanten aus Pappmache und malten ein Banner.

Einen tollen 3. Platz belegten die Schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in Lauterbach. Sie veranstalteten, gemeinsam mit Ehrenamtlichen aus dem AK Bildung, einen Aktionstag zu Bangladesch. Auf dem anschließenden Schulfest konnten viele Unterschriften für die Aktion gesammelt werden.

Alle Aktionen des Wettbewerbs finden Sie im Internet auf unserer Sonderseite zur Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT unter www.p-acht.de

Staffelübergabe in der NETZ-Redaktion

Nach 24 Jahren scheidet Peter Dietzel, rechts im Bild, aus der Redaktion dieser Zeitschrift aus. Durch seine Arbeit in der Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit wird er NETZ weiterhin verbunden bleiben. Kollege Niko Richter übernimmt seine Aufgaben in der Redaktionsleitung. Die Mitglieder der Redaktion bedanken sich herzlich für ein Viertel-Jahrhundert engagierter Mitarbeit!



Foto: Felix Groh

NETZ

NETZ-Beitrag zur Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT

Durch die unermüdliche Unterstützung der vielen engagierten Ehrenamtlichen hat NETZ einen beachtlichen Beitrag zur Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT geleistet.

10.000 Unterschriften wurden gesammelt, über **500 Video-Klickspots** aufgenommen und **30 Veranstaltungen** durchgeführt, um die Bundesregierung an ihr Versprechen zu erinnern, alles zu tun, um bis zum Jahr 2015 weltweit die extreme Armut zu halbieren.

Ihnen und Euch ein herzliches Dankeschön dafür!



Einer von über 500 Video-Klickspots.

Foto: NETZ



Die Band Bangla trat bei der von NETZ veranstalteten „White Band Night“ in Halle auf. Organisiert wurde diese von Studentinnen des Südasiens-Seminars der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Foto: NETZ

AK Bildung: neues Ehrenamtlichen-Team

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland ist wichtiger Bestandteil von NETZ. So konkret und anschaulich wie möglich sollen – am Beispiel Bangladesch – viele Menschen über Ursachen und Auswirkungen der Armut informiert werden. In Projektwochen, Vorträgen und Diskussionen werden zudem Handwerkszeug und Wissen vermittelt, wie jeder selbst Einfluss nehmen kann.

Etwa 60 Mal im Jahr reisen Schulklassen, Konfirmanden-Gruppen, Firmlinge und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anderer Bildungsveranstaltungen mit NETZ im Geiste nach Bangladesch. Die Anfrage nach Veranstaltungen steigt stetig. Deshalb hat NETZ im März 2007 den Arbeitskreis (AK) Bildung gegründet. Fünfzehn aktive Ehrenamtliche engagieren sich

in dem AK, vor allem junge Leute, die einen Freiwilligendienst in Bangladesch geleistet haben, und langjährige Mitglieder.

Begeistert haben sie die Idee aufgegriffen, ihre Erfahrungen an andere weiterzugeben. Jede und jeder Aktive führt mindestens zwei Veranstaltungen pro Jahr durch. Zusätzlich treffen sich die AK-Mitglieder zweimal im Jahr zur intensiven Fortbildung. Ein erster Erfolg steht bereits zu Buche: die Aktiven haben im Frühjahr 2007 viele Veranstaltungen bei der Aktion DEINE STIMME GEGEN ARMUT gestaltet!

Interesse? Möchten Sie in Ihrer Schule, in Ihrer Gruppe, in Ihrer Kirchengemeinde eine Veranstaltung über Bangladesch durchführen? Brauchen Sie eine Referentin oder einen Referenten mit pfiffigen Arbeitsmethoden und Unterrichtskonzepten? Wenden Sie sich bitte an Gisela Bhatti. Tel. 06441 – 26585, bhatti@bangladesch.org

Solidarität in der Flut

Als das Ausmaß der Flutkatastrophe in Bangladesch deutlich geworden ist, haben viele Menschen in Deutschland sofort reagiert. Hunderte Privatpersonen und Firmen haben durch eine Spende ermöglicht, dass die Hilfe von NETZ und unseren Partnerorganisationen vor Ort umgehend starten konnte. Zahlreiche Aktionsgruppen, Kirchengemeinden und Institutionen unterstützen die Hilfsmaßnahmen von NETZ, unter anderem machen mit:

+++ Initiative Bangladesh, Aachen +++ Kindermissionswerk, Aachen
+++ Evangelische Kirchengemeinde, Albig +++ Weltladen, Alzey
+++ Eine Welt Laden, Bad Homburg +++ Auswärtiges Amt, Berlin
+++ Katholische Kirchengemeinde, Birkenfeld +++ Evangelische Frauenhilfe, Bonbaen +++ Evangelische Kirchengemeinde, Bonbaden +++
HELP Hilfe zur Selbsthilfe, Bonn +++ Stiftung Ein Körnchen Reis, Bonn
+++ Weltladen Emden +++ Katholische Frauengemeinschaft, Evenhausen +++ Evangelische Kirchengemeinde, Hohensolms +++
Bistum Limburg +++ Jute-Team, Ludwigsburg +++ evangelisch-reformierte Kirchengemeinde, Möhlenwarf +++ Lions-Club, Nettetel +++
Evangelische Kirchengemeinde Neukirchen +++ Protestantischer Frauenbund, Neustadt-Hambach +++ ASHA Hoffnung für Bangladesch, Nürnberg
+++ Katholische Kirchengemeinde Solms-Braunfels +++ Wilhelm Oberle Stiftung, Staufen +++ Evangelische Kirchengemeinde, Schwalbach
+++ Eine Welt Laden, Schwalbach +++ Katholische Kirchengemeinde, Schwalbach +++ Michael Ende Gymnasium, Tönisvorst +++ Benediktinerabtei St. Matthias, Trier +++ Katholische Kirchengemeinde, Tübingen-Hirschau +++ Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, Weener +++
Stadt Weener +++ Arche für Soziale Netzwerkarbeit, Wetzlar +++

Herzlichen Dank allen Spendern für Ihre Solidarität mit den Menschen in Bangladesch!

Filmpreis für „Eisenfresser“

Regisseur Shaheen Dill-Riaz erhält am 17. September 2007 den „4. Eine-Welt-Filmpreis NRW“ für seine Dokumentation „Eisenfresser“. Die Jury, bestehend aus Vertretern von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, der interkulturellen Bildungsarbeit und dem Film- und Fernsbereich, würdigt den Film mit dem Prädikat „besonders empfehlenswert“ für die Bildungsarbeit zu Nord-Süd-Themen. Dem Film und der Situation der dort portraitierten Menschen hat NETZ eine Sonderausgabe gewidmet.

Shaheen Dill-Riaz wurde 1969 in Dhaka geboren. Er studierte von 1995 bis 2001 an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg. Neben „Eisenfresser“ hat er bei zwei weiteren Filmen Regie geführt: „Sand und Wasser“ und „Die glücklichsten Menschen der Welt“. Im Moment arbeitet er an einer Dokumentation über das islamische Bildungssystem in Bangladesch.

Ökumenischer Förderpreis Eine Welt für NETZ

Das Aktionsbündnis DEINE STIMME GEGEN ARMUT Wetzlar bekommt für seine vielfältigen Aktionen in der Stadt zum „White Band Day“ im Jahr 2005 den Ökumenischen Förderpreis Eine Welt verliehen. Dem Bündnis gehören neben NETZ folgende lokale Organisationen, Vereine und Gemeinden an: Attac Wetzlar, Arbeitskreis Brot-für-die-Welt-Tikato, Eine-Welt-Haus Wetzlar, Evangelische Kirchengemeinden Albshausen und Steindorf, Jugendnetz Wetzlar, Space Party Crew und Wetzlarer Arbeitslosen Initiative.

Der Förderpreis wird vom Evangelischen Entwicklungsdienst und dem Katholischen Fonds Kooperation Eine Welt ausgeschrieben und bundesweit für vorbildliches Engagement für Gerechtigkeit und Frieden verliehen. Die Auszeichnung wird am Freitag, den 28. September 2007 um 16 Uhr, im Stadthaus am Dom in Wetzlar überreicht.

**Hier Seite U3 (Karte mit Projekten,
2-farbig) vom letzten Heft (2/07
uns 1/07) einsetzen**

NETZ – Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit
 Moritz-Hensoldt-Str. 20 • D – 35576 Wetzlar
 Postvertriebstück • DPAG • Entgelt bezahlt • G 8619

Flutkatastrophe in Bangladesch: NETZ versorgt 60.000 Menschen

NETZ versorgt die hungernde Bevölkerung in den Überschwemmungsgebieten mit Lebensmitteln und Medikamenten. Mit Booten bringen die Helfer Reis und Babynahrung in entlegene Gebiete Bangladeschs. Geschäftsführer Ingo Ritz, der gemeinsam mit einheimischen Kräften die Hilfe im Norden des Landes koordiniert, berichtet: „Zwei Wochen lang stand ein Drittel Bangladeschs unter Wasser – eine Fläche in der Größe der Schweiz. Über 700 Menschen sind bisher ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer steigt täglich. Mehr als acht Millionen Menschen sind obdachlos. Viele Kinder sind entkräftet und erkranken an Durchfall. Die Lebensmittelvorräte der ärmsten Familien sind aufgebraucht, sie sind auf Hilfe angewiesen.“



Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Mit Hilfe von NETZ haben zwölf Rettungsteams tausende Menschen aus überfluteten Hütten geholt. Derzeit versorgt NETZ die Familien – darunter 40.000 Kinder – mit Lebensmitteln und notwendigen Medikamenten. Die Hilfe konzentriert sich auf abgelegene Gebiete, in die bisher keine Unterstützung gelangt ist.

Die Helfer bringen Reis, Linsen, Speiseöl, Salz und Wasserreinigungstabletten in die Notunterkünfte. Zudem verteilen sie Kunststoffplanen, die Familien vor dem Regen schützen. Vor allem stillende Mütter und Kinder erhalten die Notrationen. Ärzteteams versorgen die Kranken. Ingo Ritz: „Ein großer Teil der Ernte ist zerstört. Nach der Soforthilfe erhalten die Familien deshalb Saatgut, um wieder anpflanzen zu können.“

NETZ bittet um Spenden unter dem Kennwort „Fluthilfe“.

Eine Notration mit Lebensmitteln, die einer fünfköpfigen Familie das Überleben sichert, kostet 10 Euro.

Onlinespenden sind möglich unter:
www.flut.bangladesch.org



Geschäftsführer Ingo Ritz unterstützt die Hilfsmaßnahmen in den Überschwemmungsgebieten.

Spendenkonto Nr. 10 77 88 0
Volksbank Wetzlar-Weilburg, BLZ 515 602 31

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
 বাংলাদেশ

Moritz-Hensoldt-Strasse 20 • D – 35576 Wetzlar
 Tel: 06441 – 26585 • Fax: 06441 – 26257
 e-mail: netz@bangladesch.org • www.bangladesch.org